
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50452

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

défaites d'Asie mineure était restaurée, et confrontée aux menaces de l'Italie puis de l'invasion allemande. Les divisions de la résistance intérieure entre royalistes, appuyés par les éléments revenus d'Égypte et communistes appuyés par la Bulgarie, la Yougoslavie et l'Albanie avait entraîné dès la libération une guerre civile suivie d'innombrables querelles politiques aboutissant au régime autoritaire de la dictature des colonels. Un chapitre 32, très bref, expose sous la plume de Gotthard JÄSCHKE les transformations de la Turquie depuis la fin de la révolution nationale de Kemal Atatürk et termine cette étude exhaustive d'une histoire européenne au sens le plus complet du terme, qui, avec ses bibliographies et les notes encadrant chaque chapitre et un index des noms propres et des sujets, constitue un instrument de travail particulièrement utile pour tous ceux qui lisent l'allemand. La difficulté du découpage entre les grands thèmes généraux et les monographies spécifiques pour chaque pays ont conduit à des choix nécessairement arbitraires mais compréhensibles qui ne retirent rien à la qualité de ce remarquable instrument de travail au service des historiens et du public cultivé.

Jean VIDALENC, Rouen

Heinz HÜRTE, *Die Anfänge der Ära Seeckt. Militär und Innenpolitik 1920–1922*, Düsseldorf (Droste) 1979, LI–314 s. (Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Zweite Reihe: Militär und Politik, hg. von Erich MATTHIAS und Hans MEIER-WELCKER, 3).

Mit der hier anzuzeigenden Arbeit legt der Verfasser, Professor an der katholischen Gesamthochschule Eichstätt, bereits den zweiten Band der dreigliedrigen Quellenedition zum Verhältnis von Militär und Innenpolitik in den ersten Jahren der Weimarer Republik vor.

In dem Maße, in dem die Geschichtswissenschaft bei der Erforschung des Militärs in seinen Bezügen zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung voranschreitet, wird deutlich, wie dominant sein Einfluß vor allem in krisenhaft zugespitzten Situationen gewesen ist. Diese Feststellung gilt im besonderen für die Rolle, die die bewaffnete Macht in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch von 1918 gespielt hat. Die von Hürten zu diesem Problemkreis zusammengetragenen und edierten Archivalien geben Anlaß, die bisherige Bewertung dieser Periode des Umbruchs zu überdenken.

Die editorische Konzeption, die der Verfasser seinem ersten Band vorausgeschickt hat, und die bereits in verschiedenen Besprechungen kritisch gewürdigt wurde, ist auch in diesem Band beibehalten worden. Die einzelnen Aktenstücke wurden nicht nach übergreifenden Sachzusammenhängen geordnet, sondern in chronologischer Abfolge der Ausstellung nebeneinander gestellt. Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, daß der Bearbeiter des Zwanges enthoben wurde zu entscheiden, zu welchem Problemkreis das betreffende Aktenstück die substantiellste Aussage liefert. Dabei kann nicht übersehen werden, daß eine chronologische Einordnung zumeist auch Sachzusammenhänge reflektiert. Hürten hat darüberhinaus in den Fällen, in denen es sich um aufeinander beziehende Vorgänge handelt, Querverweise angebracht. In der Gliederung sind zeitliche Einschnitte gesetzt worden, deren Berechtigung in einer knappen einführenden Skizze nachgewiesen wird. Dadurch ist die Einbindung der nachfolgenden Aktenstücke in den allgemeinpolitischen Rahmen der Epoche auch für den mit den der Problematik weniger vertrauten Leser möglich.

Einstieg und thematischer Bezugspunkt des ersten Teils bildet der Kapp-Lüttwitz Putsch vom März 1920, der für die Entwicklung der Reichswehr, wie Hürten deutlich machen kann, eine bisher wenig beachtete Zäsur darstellt.

Durch die Teilnahme verschiedener Kontingente beziehungsweise die abwartende Haltung der Mehrheit seiner Kommandeure wurde die Reichswehr in ihrer bis dahin unbestrittenen Rolle als Krisenregulator der Regierung diskreditiert.

Die Erkenntnis, daß die Armee nicht unbedingt bereit und imstande sei, die Republik und die sie tragenden Prinzipien zu verteidigen, hat in der Folge maßgeblich dazu beigetragen, die bewaffnete Macht im politischen Kräftefeld zu neutralisieren und sie auf den Bereich technisch-funktionellen Handelns zu beschränken. Die Zerschlagung des Bolschewismus im Innern begründete in den Jahren nach dem Zusammenbruch eine Interessengemeinschaft zwischen der Regierung und der konservativ-restaurativen militärischen Elite, die ihren sichtbaren Ausdruck in der Person des Reichswehrministers Noske fand. Seine Demission bestärkte das Offizierkorps der Reichswehr in seiner ablehrenden Haltung gegenüber den gemäßigt demokratischen Kräften und förderte die Entscheidung zu parteipolitischer Abstinenz bei gleichzeitiger Konservierung monarchistischer Überzeugungen.

Im zweiten Abschnitt des Bandes, den der Verfasser mit »Krise und Reorganisation (März–Juni 1920)« überschrieben hat, wird das Bemühen von Heeresleitung und Admiralität (Marineleitung) deutlich, in der Truppe die »reine Sachlichkeit des Dienstes« (Seeckt) vorherrschend werden zu lassen. Die Stellungnahmen, die in diesem Zeitraum verfaßt wurden, hat der Bearbeiter, um die Dominanz Seeckts nicht überdeutlich hervortreten zu lassen, aus den verschiedenen Kommandoebenen des Reichsheeres zusammengetragen. Sie vermitteln mit erstaunlicher Deutlichkeit die Erkenntnis, daß sich bereits zu diesem Zeitpunkt eine politische Mentalität im Offizierkorps zu verfestigen beginnt, die von einer antidemokratischen Grundeinstellung, gepaart mit einem latenten Antisemitismus und soliden Revanchevorstellungen, geprägt war. Damit war auch gleichzeitig die Grundlage für die zumindest partielle Zusammenarbeit mit dem NS-Regime nach 1933 gegeben. Besonders anschaulich geht diese Entwicklung aus einer umfangreichen Niederschrift des damaligen Majors Freiherrn von Fritsch vom 28. März 1920 (S. 99–104) hervor.

Die dritte Gruppe von Archivalien, zusammengefaßt unter dem Stichwort »Die neue Reichswehr (Juli–Oktober 1920)« markiert die verschiedenen Schritte, die zu einer grundlegenden Umstrukturierung der Reichswehr unternommen wurden.

Die von den Siegermächten endgültig festgelegte Heeresverminderung hatte eine kleinere Anzahl von Großverbänden und eine Straffung des Befehlsweges notwendig werden lassen.

Die veränderte Interpretation des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung, die der Reichswehr nur noch eine nachgeordnete Rolle bei der Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit zuerkannte, war durch das Wehrgesetz vom März 1922 auch in der Organisationsstruktur der Armee festgeschrieben worden. Gleichzeitig wurde erkennbar, daß der Versuch, die »Entpolitisierung« der Truppe herbeizuführen, gelungen war.

Die Auflösung von Zeitfreiwilligenverbänden und Einwohnerwehren sowie der Mordanschlag auf Rathenau ließen die Gefahr eines Rechtsputsches in greifbare Nähe rücken. Mit der Jahreswende 1922/23 leitet der Verfasser auf das Kernthema des dritten und letzten Bandes über, der den Ereignissen von 1923/24 gewidmet sein wird.

Hürten hat mit Bedacht kein markantes Datum oder Ereignis als Abschluß dieses Bandes gewählt, um sich nicht dem Verdacht auszusetzen, künstlich Zäsuren schaffen zu wollen, da die Gründungsjahre der Weimarer Republik in ihren politischen Strukturen, Frontstellungen und Koalitionen eine Einheit bilden.

Das reichhaltige, bisher ungedruckte Material, das der Verfasser in diesem Band ausgebreitet hat, illustriert nicht allein die Entwicklung der Reichswehr während und nach dem Kapp-Lüttwitz-Putsch, sondern macht darüberhinaus anschaulich, durch welche Ereignisse die antidemokratischen und antibolschewistischen Überzeugungen vieler Reichswehroffiziere genährt und gefestigt wurden, so daß die Armee nach 1933 dem Abbau aller demokratischen Institutionen durch ein skrupelloses Regime keinen Widerstand entgegengesetzte und schließlich noch mit Mehrheit die ideologischen und geopolitischen Ziele des Nationalsozialismus zu verwirklichen half.

Bernhard R. KROENER, Freiburg